

Korruption



Noel Koch

Rickenbach,
2. Kanti

Als ich nach Hause kam, merkte ich sofort, dass etwas nicht stimmte. Mein Hotelzimmer wirkte aufgeräumt, doch etwas fehlte. Das spürte ich. Es war eine gruselige, gespenstische Atmosphäre. Weit weg begann ein Hund zu bellen. Der tiefe, breite Fluss plätscherte vor sich hin. Ansonsten war alles totenstill. Ich sah mich genauer um, und da sah ich es: Meine Kamera fehlte! Ich war aufgeschmissen! Meine Kamera war das wichtigste aller Arbeitsutensilien, die ich besass! Als Reporter musste man alles ablichten! Ich hatte bereits alle Infos, um Bronzo auffliegen zu lassen! Man würde mich gnadenlos feuern! Ich hatte meinem Boss einen zweiseitigen Bericht versprochen! Nun war alles weg. Einfach fort!

Doch ich erzähle euch lieber die ganze Geschichte: Ich war an einer Story dran, es ging um die ungarische Regierung. Ich musste für meine Zeitung in Wien herausfinden, ob der Präsident von Ungarn, Yuri Dabrozor (unter Reportern auch «der fette Bronzo» genannt),

korrupt sei. So fuhr ich in einem alten, verlottertem Zug nach Budapest.

Dort angekommen, ging ich sofort zum Parlamentsgebäude. Ich stöberte in diesem riesigen Gebäude herum, bekam kleine Tipps von Regierungsmitgliedern, wurde dreimal von den breitschultrigen Wachmännern rausgeschmissen. Doch schliesslich traf ich auf jemanden, der mir sehr gute Tipps gab. Er berichtete, um mehr über Bronzo herauszufinden, müsste ich heute Abend um Punkt neun Uhr am Hintereingang des Palace Hotels sein, denn dort führte Dabrozor angeblich seine Aktivitäten durch. Da es erst kurz vor halb drei war, zog ich mich in mein Zimmer zurück, um noch ein wenig Schlaf zu kriegen.

Um 20.30 Uhr lief ich los. Es war kalt geworden, ich schlotterte in meinem dünnen T-Shirt. Die Strassen waren gefüllt von Touristen, eleganten Geschäftsmännern und zerlumpte Bettlern. Man sah das Palace Hotel schon von weitem. Es war kolossal. Ich traf mich mit meinem Informanten am Hintereingang. Dort war es weniger Kolosseum. Eher wie unter Hempels' Sofa. Er führte mich hinein. Es war wahnsinnig, was Bronzo dort alles machte. Von illegalen Hunderennen bis zu Kokain-Geschäften war alles dabei. So viele Fotos auf einmal hatte ich noch nie gemacht!

Am nächsten Morgen ging ich alle Fotos durch. Jedes einzelne ein Volltreffer! Ich ging kurz



Illustration: Tiemo Wydler

runter ins kleine Foyer, um mir einen Drink zu genehmigen. Danach ging ich wieder hoch. Doch ich merkte sofort, dass etwas nicht stimmte, und tatsächlich: Meine Kamera war weg!

Plötzlich ging alles Schlag auf Schlag: Zwei mit langen Messern bewaffnete Männer sprangen aus dem kleinen Bad. Aus Reflex griff ich nach einer grossen Vase und warf sie einem der Angreifer volle Kanne ins Gesicht. Er plumpste wie ein Sack Kartoffeln auf den Boden. Er war ausgeschaltet. Doch mein anderer Gast war noch bei vollem Bewusstsein. Er griff mich an, ich wehrte mit Stühlen und Büchern ab, welche sogleich in tausend Stücke zersprangen. Irgendwie erreichte ich das Telefon. Ich griff zum Hörer, doch diese kleine Abwehrrunde nutzte er aus. Er stach zu. Der Schmerz war stechend. Ich fiel zu Boden. Er ging von mir ab, dachte wohl, ich sei tot. Ich spürte, wie der Teppich unter mir nass wurde von meinem Blut. Er schleifte seinen Freund hinaus. Sie waren weg. Mit letzter Kraft griff ich zum Hörer und tippte die 112 ein. Dann wurde alles dunkel.

Ich erwachte im Spital wieder. Mein Boss kam zu mir. Er sagte, dass der Laptop gefunden wurde. Die Bilder waren schon darauf heruntergeladen worden. Bronzo wurde verhaftet, sowie seine Mittelsmänner. Tja, das kommt davon, wenn man sich nicht an das Gesetz halten will!

Onkels geheimnisvoller Dachboden



Lena Stöckli

Menznau, 5. Primar

Die Nacht war kalt und stürmisch als das Abenteuer begann. Ich, Daniel, musste auf das Haus meines Onkels aufpassen, der für fünf Tage in ein Luxushotel nach Österreich verreist war. Der Sturm war so laut, dass ich unmöglich einschlafen konnte. Ich stand auf und trottete müde die Treppe hinunter ins Wohnzimmer. Es war langweilig, denn mein Onkel hatte keinen Fernseher. Die ganze Zeit herumzusitzen war echt öde.

Deswegen beschloss ich, auf den Dachboden zu gehen und ein bisschen herumzustöbern. Doch ich war schon sehr lange nicht mehr dort oben und wusste nicht mehr, wo der Eingang war. Ich suchte lange, bis ich im 1. Stock

einen grossen Hebel an der Decke fand. Das Haus meines Onkels war schon ziemlich alt.

Daran wurde ich auch sofort erinnert, als ich den Hebel herunterzog. Es knarrte fürchterlich und viel Staub fiel auf mich herunter. «Ich glaube, mein Onkel war schon lange nicht mehr hier», dachte ich. Eine Ziehlampe wurde ausgefahren, und ich lief gemächlich die Stufen empor. «Wow hier sieht es ja toll aus!», sagt ich. Der Dachboden war gross. Uralte Möbel standen überall herum und an den Holzwänden hingen unzählige Postkarten über Postkarten, alle von verschiedenen Ländern. In den Ecken hingen viele Spinnenweben und auf den Kisten, die überall im Raum verteilt waren, lag eine zentimeterdicke Staubschicht.

«Ah..., was ist das denn?» rief ich erschrocken. Dort hinten im Ecken stand jemand. «Zisch» ... ein heftiger Blitz erhellte den Raum. Ich erschrak, ich hasse Gewitter. Ich nahm all meinen Mut zusammen und ging langsam auf die Person zu. «Was suchen sie hier und ... Ach so, das ist ja nur

eine alte Schaufensterpuppe.» Ooh..., da hinten stand eine wunderschöne hölzerne Truhe mit goldenen Schnörkeln und Verzierungen. Vorsichtig öffnete ich die Truhe. «Wow, ist das cool.» Darin lag ein echtes Piratenferrohr. Dazu ein typischer Piratenhut und ein langer Säbel.

Plötzlich gab es einen ohrenbetäubenden Knall und dazu blitzte und donnerte es kräftig. Mir wurde schwindelig und ich spürte noch etwas schmerzlich Stechendes an meinem Kopf, als ich plötzlich an Bord eines echten Piratenschiffs stand. Haufenweise Matrosen standen um mich herum und alle sagten Kapitän zu mir. Irgendwie raffte ich gar nichts mehr. Ich stand doch eben noch auf Onkels Dachboden. Aber es reizte mich, dieses verrückte Spiel mitzuspielen. Ich konnte mich nicht lange entscheiden, denn ein kahlköpfiger Matrose stand vor mir und schupste mich ans Steuerrad. Aber eigentlich wusste ich doch gar nicht, wie das funktionierte. Ach egal irgendwie wird es schon klappen. Das Schiff, auf dem ich mich befand

und komischerweise Kapitän war, war riesig. Ein grosses Segel mit einem Piratentotenkopf darauf stand prall im Wind. Um mich herum war das türkisblaue Meer. Leichte Wellen schwappeten an die Schiffswände. Ich glaube, das mit dem Steuerrad lenken klappte doch nicht so gut. Das Schiff schaukelte immer fester hin und her. Mir wurde ein bisschen übel. «Ich glaube, ich bin seekrank!» Einer der Matrosen schien es bemerkt zu haben und kam mit einem Eimer auf mich zu. Mittlerweile schaukelte das Schiff so fest, dass die Matrosen und ich fast umfielen ...

Auf einmal sah ich meinen Onkel vor mir, der einen kühlen Lappen an meine Stirn hielt. Plötzlich waren das Schiff, das Meer und die Matrosen weg, und ich war wieder auf dem Dachboden. Neben mir stand die Kiste mit den Piratensachen. Mein Schädel brummte und mein Onkel sagte: «Ruh dich bitte aus, du hast eine grosse Beule am Kopf. Du musst dich an der ollen Kiste gestossen haben. Der Flug ist wegen des Sturms abgesagt worden, darum bin ich wieder hier.»

ANZEIGE

Dabei sein, wenn Kinder ihre Talente entdecken.

Lehrer/in werden.

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Rund 300 Studierende der PH Luzern sind beim Klub der jungen Dichter als Vorjuror/-innen im Einsatz.

www.phlu.ch

Voten Sie für den Spezialpreis mit

Wettbewerb Nicht weniger als 5158 Geschichten sind für den «Klub der jungen Dichter» 2020 eingegangen. Zum Thema «Spannung» haben wir drei mögliche Textanfänge vorgegeben.

Täglich publizieren wir zwei der besten 40 Storys. Sobald sie in der Zeitung kommen, finden Sie die Texte auch unter www.luzernerzeitung.ch/dichter.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, können mitvoten:

Wir vergeben einen von der Jury unabhängigen Publikums-



preis für den Text, der auf unserer Homepage am meisten angeklickt worden ist. Hat Ihnen also ein Text gefallen, wählen Sie diesen online an. Sie können ihn auch via Facebook weiterempfehlen und so die Klickzahlen noch erhöhen.

Die Preisträgerinnen und Preisträger geben wir am 18. Dezember bekannt. Wir danken allen Autoren, ihren Angehörigen und Lehrpersonen. Der Wettbewerb wird unterstützt von:

